

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 H.
Bei allen Wirtl., Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Ausserwärtige 10 Pf., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Anzeigen 15 Pf. die
Pottzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Ein Gesetz der Sparsamkeit!

70000 Millionen, oder 70 Milliarden Hypothekenschulden ruhen auf dem Grundbesitz des Deutschen Reiches. Diese erfordern eine jährliche Verzinsung von 3-4000 Millionen oder 3-4 Milliarden M.

Was bedeuten diese Zahlen? Daß ein großer Teil der durch die Arbeit gewonnenen Werte an die Besitzer von Kapitalien abgeführt werden muß, für die ihr Kapital arbeitete, die aber nicht selbst Werte schaffen.

Diese Zahlen bedeuten Unfreiheit und Abhängigkeit vieler scheinbar Besitzender von den Geldbesitzern. Das Eigentum ist oft nur scheinbar, der Eigentümer ist eigentlich der Verwalter, der arbeitet, um die Zinsen für den Hypothekengläubiger herauszuschlagen.

Wenn das nur immer gelänge! Oft gelingt es nicht, dann schlägt sich Zins auf Kapital, aus altem Zins wächst neuer Zins und wächst immer größer, stärker, unerträglicher! Zuletzt tritt Ueber-schuldung ein. Die Hypotheken- und anderen Schulden sind größer als der Wert des Grundbesitzes.

Zusammenbruch, Zwangsverkauf, Enteignung, Armut sind die Folgen.

Ein Leben voll Arbeit, ohne Früchte, in fremdem Dienste, ist die Schuldenwirtschaft. Schulden sind die Vernichter der deutschen Manneskraft, Stolz und Freiheit. Schulden sind Vernichter der Lebensfreude, der Besitz-treue, der Arbeitsfreude, somit der Moral, Sitte und des Fortschritts. Schulden sind das Grab der Eintracht, des Friedens, der Liebe, der gesunden, kräftigen Familie. Schulden sind Lebensbitterer und Wegbahner des Luththauses.

Schulden können der Ruin eines ganzen Volkes werden.

Es ist ein öffentliches Interesse, daß an der Schulden-Abtragung gearbeitet wird.

Der Staat gibt allerdings kein gutes Beispiel, denn er selbst leidet an seinen Reichenschulden, er selbst ist wie-der zinspflichtig seinen Gläubigern und muß hunderte von Millionen nur für Zins ausgeben — Steuergroschen seiner Staatsbürger.

Unsere Volkswirtschaft fordert dringend Abhilfe vor der Schuldenwirtschaft. Der Staat soll sich in seinen Ausgaben, die besonders beim Heereswesen gemacht werden

können, einschränken. Der Einzelne soll Sparsamkeit üben um seine Schulden los zu werden. Das ist nicht so sehr schwer, wenn erst der erste Schritt getan und weiter syste-matisch daran gearbeitet wird. Verschiedene Vorschläge sind schon aufgetaucht wie man der Hypothekenabtragung näher treten könnte. So z. B. machte Dr. Höp in Leip-zig den Vorschlag, zur Tilgung der Hypotheken eine Ver-sicherungsanstalt zu gründen, die die Hypotheken über-nimmt und bei der diese in kleinen Beträgen abgetragen werden können.

Dieser Vorschlag ist gut gemeint, dürfte aber in der Praxis wenig Erfolg haben.

Wir machen dagegen folgenden Vorschlag: Es soll durch Gesetzesbestimmungen festgelegt wer-den, daß sämtliche Banken und Private, die Hypothekengelder ausleihen 1% mehr er-heben müssen, als die Verzinsung macht. Dies-es 1% soll zur Kapitalsabtragung gut ge-schrieben werden. Und zwar soll der Zins längere Fristen, oder bis zur vollständigen Abtragung immer in gleicher Höhe erhoben werden. Dies hätte zur Folge, daß das ganze Kapital in ca. 50 Jahren voll-ständig abgetragen wäre, wenn Zins aus Zins berechnet zum Abzug kommt. Das wäre ganz leicht durch-führbar, statt 3 1/2 % Zins müßte eben dann 4 1/2 % be-zahlt werden. In Zeiten des teuren Geldstandes muß ja die Verzinsung so wie so in dieser Höhe gemacht werden. Es gibt jetzt schon Banken die das durchgeführt haben.

Ein Gesetz der Sparsamkeit ist was uns not tut, um aus der Schuldenwirtschaft und ihren traurigen Folgen heraus zu kommen. Das ist ein Sorgen für die Zukunft, für die kommende Generation. Aber es ist auch eine Vorsorge für uns. In wirklich schlechten Zeiten, könnte die Verzinsung auch eine Zeitlang eingestellt, oder bei dringendem Notstand Geld aufgenommen werden. Dann würde man nehmen, was man vorher in besseren Zeiten erspart hatte. Zusammenbrüche bei Krisen würde dadurch vorgebeugt.

Darum schafft ein Gesetz der Sparsamkeit! Dr. Hecht, der Herausgeber der „Jahrbücher des europäischen Bodenkredits“ schreibt: „Mit der fortschrei-tenden Verschuldung des Grundbesitzes müßte allmählich das andere Problem, nämlich das Problem der Entschul-dung, neben demjenigen einer rationellen Ausgehaltung der Verschuldung an Bedeutung gewinnen. Daß der Ver-schuldung eine Entschuldung zur Seite stehen müsse, hat

man früh erkannt, und das ganze System der Amortisa-tion, der Annuitätendarlehen, ist ja, richtig angewendet und richtig gepflegt, ein System der Entschuldung. Aber die sozialpolitische Bedeutung des Entschuldungsproblems und die Mangelhaftigkeit des Amortisationsystems als des nahezu ausschließlichen Systems der Entschuldung ist erst seit kurzer Zeit erkannt und auch heute nicht entfernt ge-nügend gewürdigt.“

Rundschau.

Tabaksteuer und Brauksteuer.

Die Finanzkommission des Reichstags hat am Mitt-woch die zweite Lesung des Tabakgesetzes beendet. Der konservative Abgeordnete Kretsch beantragte: 1) Ziga-retten im Kleinverkauf bis 1 1/2 Pfg. das Stück mit 1,50 M., über 1 1/2—2 1/2 Pfg. mit 3 M., über 2 1/2—3 1/2 Pfg. mit 4,50 M., über 3 1/2—5 Pfg. mit 6,50 M., über 5—7 Pfg. mit 15 M., für je 1000 Stück, 2) Zigarettenpapier, mit Ausnahme des zur gewerblichen Verarbeitung bestimm-ten, mit 1 M. für 1000 Zigarettenhälften zu besteuern. Abg. Dr. Weber beantragte, im Tabaksteuergesetz den Art. 1 hinzuzufügen: „Vor dem Zollzuschlag von 40 Proz. blei-ben bereit diejenigen Tabakblätter — unbeschnitten und be-arbeitet —, die in solchen Betrieben und für solche Ta-bakfabrikate zur Verarbeitung gelangen, die dem Ziga-rettengesetz vom 3. Juni 1906 unterstehen.“ Der An-trag Kretsch wurde angenommen, ebenso der Antrag Weber mit 16 gegen 13 Stimmen der Konservativen, der Reichs-partei und des Zentrums. Darauf wurde der Zigaretten-zoll auf 1200 M. festgesetzt. Konservative und Zentrum stimmten dafür in der Erwartung, daß der oben gefasste Be-schluss im Plenum rückgängig gemacht werde. Als Ter-min für das Inkrafttreten des Gesetzes wurde der 1. Oktober 1909 festgesetzt. Es folgte die zweite Lesung des Brannt-weinsteuergesetzes. Zu § 1 (Gegenstand der Verbrauchs-abgabe) wurde ein Antrag Jechter (Ztr.), der zum Schutz der kleinen Obstbrenner die nicht mehr als 30 Liter aus selbstgezeugtem Obst, Wein, Most oder Rückständen davon im Jahre brennen, die Verbrauchsabgabe um zwei Zehntel ermäßigt, gegen die Reichspartei und die Rational-liberalen angenommen.

Preussische Dreiklasseneinteilung

gibt es im Reich der schwarz-weißen Grenzpfähle nicht nur im Parlament, sondern auch in den — Speife-

nicht veröhnen — sie war und blieb verstimmt, während sich die kleine Generalin königlich amüsierte und mit einem Eifer Blumen nach allen Richtungen hinwarf, als gelte es mit den blühenden Geschossen ein ganzes Heer Feinde in die Flucht zu schlagen.

Noch einmal klangen die lustigen Weisen der Musi-kapellen, über die grüne Flut flog Blume um Blume, von Boot zu Boot tönte fröhliches Lachen, bis es nach und nach still wurde auf dem schimmernden Strom. Das glänzende Fest mit seinen jubelnden Freuden war ver-hallt, aber es lebte in den Herzen der Teilnehmer noch lange, lange fort.

Am Morgen nach dem Corso war die Familie Gleichenburg auf der Veranda, die sich an der Ostseite des Hauses hinzog, um den Frühstückstisch versammelt. Die Blumen, Bäume und Sträucher des Gartens blühten noch im frischen Morgenau, und vom Rhein her grüßten weiße Segel gar anmutig herüber.

Soeben schritt Waldenburg die Stufen, die zur Veranda führten, hinauf und trat mit heiterem Morgen-gruß zu Leonore, ihr einen Strauß kleiner rosiger Blüten, sogenannter Herzblumen, überreichend. Er brachte ihr jeden Morgen eine Blumengabe, aber ihm schien es, als habe ihr Auge nie so kühl und doch zugleich dankbar zu ihm aufgeblüht wie gerade heute.

Dieterich küßte nur flüchtig die weiße Hand und wandte sich, nachdem er die andern begrüßt, an Lilly, die, den reizenden Krauskopf in beide Hände gestützt, an der Brüstung der Veranda saß, und eifrig in einem kleinen, e-legant gebundenen Buche las.

„Mein Herz ist schmerzlich verwundet,“ kam es ganz laut von ihren Lippen.

„Ei, warum nicht gar,“ lachte Waldenburg, „was hast Du denn, kleine Schwägerin — Dich scheint ja eine höchst sonderbare Lektüre zu beschäftigen.“

„Versteht Du garnicht, Onkel Schwager,“ gab Lilly, ohne von ihrem Buche aufzusehen, zurück und schlug mit den Fingern ein Schnippen.

„Na, wer weiß, Kleine, zeig doch mal her.“

Lilly drückte das Büchlein, als müsse sie es ver-

teidigen, fest an ihre Brust, dabei fiel ihr Blick auf die Herz-blumen in Leonores Hand, hastig schlug sie die Blätter des Buches auseinander und mit dem rosigen Zeigefinger jede Zeile verfolgend, las sie ganz eifrig.

„Der z blume: Ver sch mä he mich nicht“, und dann kam es weiter stotternd aus ihrem Munde:

„Weil“ auf mir, Du dunkles Auge,
Hebe Deine ganze Nacht,
Erste, milde, zauberische
Unvergänglich tiefe Nacht.

„Rein, das ist zu dumm,“ rief sie laut und schloß un-mutig das Buch. „Es ist garnicht wahr, was ja gar-nicht. Stahlblaue Augen sind doch keine dunklen!“ Alle lachten über ihren Anmut oder besser gesagt über die Ernsthaftigkeit ihres Jornes.

„Aha,“ lachte Waldenburg, „eine Blumensprache. Wie kommst Du denn dazu, Lillychen?“

Die Kleine warf ihm einen nicht gerade freundlichen Blick zu und sagte sehr selbstbewußt: „Gekauft, für mein Geld, beim Buchhändler. Gleich gestern ging ich hin, dann habe ich ein Blumenbrosch nicht ganz ohne Bedeutung ist, habe ich seit gestern genugsam erfahren. Der eine redet im Schlaf von weißen Sternblumen, der andere phan-tasiert leise vor sich hin von Bergknechtling und Treue und der Dritte legt rote Kissen in sein Gebetbuch. So ganz „ohne“ kann das also nicht sein, und darum habe ich mir das Buch gekauft, sieh nur, Onkel, wie hübsch, es heißt „Blumen und Lieber“, kostet fast garnichts — ist von Elise — Du weißt doch, der göttlichen Elise Polko, von der alle Bäckische schwärmen, und ich sage Dir, alles steht drin, und immer noch ein Verschen dazu, es ist zu hübsch, höre nur

Rote Nelke: Ich bin unruhig, denn Du bist zu schön.

Das gilt mir, Onkel Waldenburg, Du weißt doch, gestern beim Corso — da hat's Erich doch gesagt von wegen: „Rot ist die Liebe.“ Ein schönes Verschen ist auch dazu „Wie gerne Dir zu Füßen“ heißt es, stimmt das nicht herrlich zu Euren Kissen? Es gibt auch noch eine andere Erklärung zur roten Nelke, die heißt: „Nach Dir ruft mein Herz.“

Das Haus am Rhein.

Roman von Anny Bothé.

(Fortsetzung.)

Weiter glitten die Rachen. Strahlenden Auges hielt Renate die rote Nelke in ihrer Hand und sahen wie ein Hauch ruhten ihre Lippen einen Moment auf den duftigen Blüten.

Jungard hatte es bemerkt. Ein leises wehmütiges Lächeln umspielte ihre Lippen. Ihr war kein Graß von Waldenburg geworden, — die einfachste Pflicht der Höflichkeit hatte er gegen sie verletzt, und doch mußte sie immer wieder an den tiefen Blick der großen, grauen Augen denken, als Dietrich die blauen Bergknechtlingblüten von ihr erhaschte.

Da kam Frau von Breden in einem Boot, mit feuer-roten Matschrosen geschmückt, daher. Freundlich lächelnd hier und da Grüße austeilend, ihr zur Seite Clarissa im roten Kleide „grünlich anzusehen“ wie Erich meinte.

Die Erzieherin hatte durchaus in Leonores Boot steigen wollen, in dem sich Lilly befand, von „wegen der R o r a l“, wie sie mit schwärmerischem Augenausschlag ver-sichert, aber die kleine, resolute Generalin hatte sie energisch in ihr Boot gezwungen und gesagt: „Ach was, Fräulein Berger, solch phantastisches Schiffslein ist nichts für die alten — da lacht man über uns. Steigen Sie nur in mein Boot, zu dem ich Matschrosen gewählt, weil sie für ältliche Frauenzimmer am besten passen.“

Clarissa war während, wagte aber nicht zu widerspre-chen, denn sie kannte die Generalin zu gut und fürchtete ihre Offenheit. Selbst die Blumen, die Erich und seine Freunde, die Offiziere, welche wir unter den Spitznamen „Das lange Lafter, Hauptmann von Kater und der schöne Oskar“ kennen, lachend in ihr Boot warfen, konnten sie

wagen. Die preussische Eisenbahnverwaltung hat in den letzten Tagen folgenden Erlaß hinausgeschickt:

„Bei der Benutzung der Speisewagen sind für die Reisenden, die weite Entfernungen zurückzulegen haben, die bekannten, oft beklagten Schwierigkeiten eingetreten, insbesondere die, daß ihnen der Platz weggenommen wird durch andere, die nur kurze Reisen ausführen und daher erst in zweiter Linie berücksichtigt werden können. Die Eisenbahnverwaltung sieht sich aus diesen Gründen gezwungen, in der Benutzung der Speisewagen Beschränkungen eintreten zu lassen, deren Zweckmäßigkeit jedenfalls überall anerkannt werden wird. Der Speisewagen wird erst 20 Minuten nach der Abfahrt von der Abgangstation geöffnet. Er darf nur von Reisenden benutzt werden, die schon im Besitz von Platzkarten sind. Inhaber von Monatskarten werden nicht mehr zum Speisewagen zugelassen.

In D-Zügen, die die dritte Wagenklasse führen, wird der eine Raum des Speisewagens für die Reisenden erster und zweiter Klasse freigelassen. Die Tischplätze werden zunächst diesen Reisenden angeboten. Nach den Hauptmahlzeiten ist der Speisewagen zu räumen, damit er gereinigt und gelüftet werden kann. Während der gemeinsamen Mahlzeiten werden Speisen nach der Karte nicht verabreicht. Die Durchführung dieser Maßnahmen wird noch vor dem 20. Juni erfolgen.“

Es geht doch nichts über die preussische Reglementierung! Die Reisenden dritter Klasse haben in den Speisewagen genau dieselben Preise zu zahlen wie diejenigen aus der ersten und zweiten Klasse; wie darf man ihnen da zumuten, daß sie mit den Plätzen vorlieb nehmen, die von Leuten, die auch bloß drei Mark für das Gedul zahlen, gnädigt freigelassen werden? Im Speisewagen, der für die Reisenden nur öffentliches, allen zugängliches Restaurant ist, darf nur ein Gesetz gelten: Der zuerst kommt, mahlt zuerst, mag er nun eine gelbe, grüne oder braune Fahrkarte sein eigen nennen. Eine derartige, die Reisenden dritter Klasse beleidigende Klassifizierung, wie sie hier beabsichtigt wird, ist nur in Preußen möglich!

Ein Matrosenstreik

ist, wie gestern gemeldet, in den französischen Häfen von Marseille und Dänkirchen ausgebrochen. Während nun die Matrosen der Handelsflotte in dem zuletzt genannten Hafen inzwischen die Arbeit wieder aufgenommen und so den Ausstand beendet haben, verschärft sich die Lage in Marseille außerordentlich. Der Dienst zwischen Frankreich, Alger und Tunis ist vollständig unterbrochen. Das Ministerium wird in der Kammer einen Gesetzentwurf einbringen, durch den die Regierung ermächtigt werden soll, durch bloßen, im Ministerrat gefassten Beschluß das auf die Handelsmarine bezügliche Rationalitätsprinzip im Falle der Unterbrechung des Seedienstes aufzuheben.

Tages-Chronik.

Berlin, 26. Mai. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in der vom Reichstag beschlossenen Fassung die Zustimmung erteilt.

Deßau, 26. Mai. Heute nachmittag fand hier die Vermählung des Prinzen Friedrich zu Schaumburg-Lippe mit der Prinzessin Antoinette Anna von Anhalt statt. Kurz vor 6 Uhr vollzog Kaiser und Staatsminister v. Dallwitz die standesamtliche Eheschließung. Trauzeugen waren der Herzog von Anhalt und der Fürst zu Schaumburg-Lippe. Daran schloß sich die kirchliche Trauung im großen Saale des Residenzschlosses. Der Eheschließung wohnten u. a. bei: der König und die Königin von Württemberg, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, sowie andere Fürstlichkeiten.

Mailand, 26. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung veranfaßte gestern Abend eine bemerkenswerte französische Kundgebung, indem anlässlich der bevorstehenden Halbjahrfeier der Befreiung der lombardischen Arbeiter aller Parteien Frankreich rühm-

ten, daß es Italien aus der Fremdherrschaft gerissen habe. Von Preußen wurde gesagt, es habe kein Interesse gehabt, Italien zu helfen. Ein Sozialdemokrat griff Oesterreich heftig an und erntete dafür lebhaften einstimmigen Beifall.

Petersburg, 27. Mai. In Nowonikolajew, einer sibirischen Stadt, sind 700 Häuser niedergebrannt. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt.

Konstantinopel, 26. Mai. Es verlautet hier mit Bestimmtheit, daß gegen den Exultan Abdul Hamid zwei Sensationsprozesse bevorstehen; den einen wird Ali Dadjia Midhat wegen der Ermordung seines Vaters Midhat Pascha und den anderen Prinz Salah Eddin wegen der 30 Jahre dauernden Gefangenschaft seines Vaters, des Sultans Murad, anstrengen.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Professor Henninger an der Realschule in Freudenstadt wurde seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm aus diesem Anlaß das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen, die Oberamtsarztstelle in Herrenberg dem Distriktsarzt Dr. med. Lechler in Schwaigern, Oberamts-Verstärker, übertragen, Amtsrichter ist Oberamtsrichter Dr. Schwabe in Wangen zum dienstaufsichtsführenden Amtsrichter in Baihingen ernannt, die evangelische Pfarrei Unterrieden, Delanats Baihingen, dem Pfarrer Leize in Anstetten, Delanats Blausteden, übertragen und Postverwalter Fürst in Dellingen auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Zum Fall Heilig. Der Munnus Heilig, der j. Jt. auf Verreiben des bischöflichen Regens Rieg (vor zwei Jahrzehnten noch Bischof in Heilbronn) aus dem Priesterseminar in Rottenburg hinausgewiesen wurde, weil er in einem Tagbuch „modernistische Rebergedanken“ zu Papier gebracht haben soll, wird nun, wie kurz gemeldet, dieses Tagebuch der Öffentlichkeit übergeben, um darzutun, daß er ungerecht behandelt worden ist. Die Schrift erscheint in dem Lehmann'schen Verlag in München, der uns einige Auszüge überliefert hat. Von besonderem Interesse ist das 2. Kapitel, in dem Heilig schildert, wie er von dem hochwürdigen Herrn Regens behandelt worden ist und auf welche Weise ihm sein Tagebuch abhandeln kam. Heilig hatte eben während der sogenannten Notaminazeit einen ihm wichtig erscheinenden Gedanken in sein Tagebuch, ein durchaus privates Erörterungen und Selbstbekenntnisse gewidmetes Buch, eingetragen als der Regens neben ihm stand, in das Skriptum Einsicht nahm und dann das Tagebuch wegnahm. Während der Munnus sich der Hoffnung hingab, daß ihm sein widerrechtlich entzogenes Privateigentum in Kürze wieder zurückgestellt werden würde, vielleicht mit einer sich anschließenden väterlichen Ermahnung, forderte der Regens kategorisch auch die übrigen Tagebücher und nahm sie dann selbst aus dem offenen Pult heraus. Aus den Büchern stellte er dann eine Anklageschrift zusammen, nachdem er den Munnus bei seinen Reklamationen mit allen möglichen Anklagen überhäuft hatte. Aus ihnen ersieht man übrigens, wes Geistes Kind der Ankläger ist, und welcher furchtbaren Verbrechen sich Heilig schuldig gemacht hatte. U. a. warf man ihm vor, daß er Verkehr mit Schell gehabt habe, während die Reformen doch unfürsächlich und ungläubig seien; auch daß gegen das Zentrum, Abscheu der Zentrumspolitik gebe das Tagebuch kund usw. Heilig sagte es nichts, daß er betonte, nie mit Reformern in Beziehung gestanden zu haben; als er schließlich würde geworden und mit dem Entschluß alles zu revozieren und zu bereuen zum Regens kam, ward ihm keine Gelegenheit, sich auszusprechen; äußerlich war stellte sich der Regens befriedigt, aber bei jedem Versuch, sich zu rechtfertigen, prasselte ein neuer Schauer von Anklagen auf den wehrlosen jungen Mann hernieder; weder ein Hinweis auf die Milde Christi, noch auf den Teufel und die von ihm bereiteten Schwierigkeiten, von denen im Seminar sonst so gern die Rede ist, halfen. „Sie waren Ihr eigener Teufel“, entschied der Regens und berichtete an den Bischof. Auf diesen setzte Heilig nun aber das größte Vertrauen; von ihm hoffte er wenigstens nicht ungehört verdammt zu werden. Der Bischof verurteilte ihn aber sofort zur Entlassung. Der letzte Rat des Regens war, ja sich

völlig ruhig zu verhalten, da „Mühe und Gehorsam ihm am besten empfohlen würden.“ — Nun, Heilig hat das nicht getan, er unterzieht das amtliche Vorgehen in seiner Schrift einer scharfen Beurteilung um zu zeigen, mit welchen Zwangsmitteln im Vatikan zu Rottenburg gearbeitet wird. Die ultramontane Presse, an der Spitze das „Deutsche Volksblatt“, sind über die Veröffentlichung natürlich sehr entsetzt und wünschen den Munnus a. D. mit samt seiner Schrift ins Fegfeuer. Das Heulen und Zähneklappen ist aber diesmal auf ihrer Seite.

Der Kultusset in der Finanzkommission.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Finanzkommission stellte Kultusminister v. Fleischhauer einige Ungenauigkeiten in den Zeitungsberichten über die letzten Sitzungen richtig. Er habe zum Beispiel nicht gesagt, der reformierten Gemeinde sei der Staatsbeitrag „mit Vorbehalt“, sondern in „überzähliger Weise“ gewährt worden. Ferner habe er in der Sitzung vom Dienstag gesagt, das Ministerium sei bei den verschiedenen des Priesters in Rottenburg (nicht die lat. Kirche) betreffenden Fällen nicht angerufen worden; seine Bemerkung über ein Einschreiten von aussichtsweisen im Falle der Gefährdung des konfessionellen Friedens habe sich nur auf eine spezielle Anfrage bezogen. Die Richtigstellung bezog. Man setzte hierauf die Beratung des Etats der Landesuniversität fort, wobei eine Reihe von inneren Angelegenheiten der Hochschule besprochen wurde. Abänderungsanträge wurden jedoch nicht gestellt. Der Gesamtertrag von 127 114 Mark für 1909 und 90 434 Mark für 1910 wurde genehmigt; es wurde aber gewünscht, daß künftig die erheblichen Ueberschreitungen, wie sie letzter vorgetommen sind, vermieden werden. Die Beratung der Kap. 64-69 (Landwirtschaftliche Schulen), für die ein anderes Mitglied Referent ist, wurde ausgesetzt.

Bei Kap. 70, Technische Hochschule, kam die Frage zur Erörterung, in welcher Weise am besten für den Unterricht in fremden Sprachen gesorgt werde. Wie mitgeteilt wurde, schweben bei der Regierung Erwägungen darüber, ob die durch den Tod des bisherigen Leiters freigewordene Fachlehrerstelle für Französisch und Englisch als solche besetzt werden oder ob sie in eine außerordentliche Professur umgewandelt werden soll. Es wurde darauf hingewiesen, daß es von Wichtigkeit sei, diesen Unterricht nach den praktischen Bedürfnissen der studierenden Techniker einzurichten. Vom Berichterstatter v. Gauß wurde beantragt, daß der bei der letzten Etatsberatung gefasste Beschluß, die Regierung möge geeignete Einrichtungen zur höheren Ausbildung für den kaufmännischen Beruf an der Technischen Hochschule in Erwägung ziehen, nach der Erklärung der Regierung, es seien wissenschaftliche Vortragskurse für Kaufleute eingeführt worden, als „erledigt“ anzusehen sei. Die Mehrheit der Kommission war der Meinung, daß jener Beschluß formell damit erledigt sei; wenn die Entscheidung der Regierung den Wünschen der Antragsteller nicht entspreche, so müsse jetzt ein neuer Antrag gestellt werden. Dieser rein formellen Auslegung schloß sich auch der Berichterstatter an, so daß ein Antrag v. Niene, jenen Beschluß für erledigt zu erklären, einstimmig angenommen wurde.

Weiter wurde die Frage der Errichtung einer Lehrstelle für den Luftschiffbau und für den Bau von Kraftfahrzeugen angeregt und vom Berichterstatter v. Gauß ein Antrag gestellt, die Bereitwilligkeit zur Bewilligung der erforderlichen Mittel auszusprechen. Wie Kultusminister v. Fleischhauer mitteilte, ist die Regierung mit der Frage der Anstellung eines Dozenten für den Luftschiffbau beschäftigt. Eventuell werde die Regierung einen Nachtragsetat hierfür einbringen. Auch die Regierung sei der Meinung, daß es eine Ehrenpflicht für Württemberg sei, den Luftschiffbau wissenschaftlich zu fördern. Gegen den erwähnten Antrag wurden Bedenken geäußert, weil man sich bei der Unklarheit der Sache heute noch nicht nach einer bestimmten Richtung hin festlegen könne; die Mittelungen der Regierung seien zu begründen, aber darüber hinausgehen, liege kein Anlaß vor. Ein anderer Redner meinte, man solle die Befruchtung der Entwicklung der Luftschiffahrt durch eine Professur nicht überschätzen. Da anzunehmen ist, daß der Minister bis zur Plenarberatung bestimmter Mittelungen machen kann, wurde der Antrag bis dahin zurückgestellt. Weiterhin machte der Kultusminister sodann noch einige Mitteilungen über die Stellungnahme der Regierung zu dem Beschluß der Kammer betr. die Gleichstellung der Abiturienten der Gymnasien mit denen der Realschulen und Realhöfen hinsichtlich der naturwissenschaftlich-mathematischen Vorweisung, sowie der für die Zulassung zu den Hauptprüfungen erforderlichen Studienzeit; es wurde beschlossen, jenen Beschluß damit für erledigt zu erklären.

Die vollwirtschaftliche Kommission der Zweiten Kammer setzte heute die Beratung des Eisenbahnbaukreditgesetzes bei Art. 3 Ziffer 2a betr. den Bau einer Nebenbahn von Bretten über Knittlingen und Verbitingen nach Rünzach fort, beschloß jedoch, über ihre Verhandlungen keinen Bericht anzugeben.

Einen Ausruf zur Gründung einer Volksbibliothek in Hilsfeld erteilt Professor Bollmüller-Dresden, bekanntlich ein geborener Hilsfelder. Jetzt, wo die Sonne wieder lacht und die Menschen hinaus ins Freie lockt, werden mancher Zeitschriftjahrgang, manches Buch, die

„Was ist denn, Renate?“ unterbrach sich Lilly, als Renate hastig und mit heißem Eröden auf den Wangen, Messer und Gabel fallen ließ. Sie dachte in süßer Verwirrung und Seligkeit der roten Kellen, die gestern ihr zu Füßen gefallen waren.

Lilly las weiter:

In meinem Garten die Nelken
Mit ihrem Purpurstern
Rüffen alle derweilen,
Denn du bist fern!

„Hübsch! Nicht?“ Lachend sah Lilly zu Waldenburg auf.

„Ich werde Dir das Buch fortnehmen müssen, Lilly, wenn Du Deinen Schwager noch länger mit Deinen Narrheiten belästigst,“ rief Frau von Gleichenburg über den Tisch herüber.

„Aber ich bitte Sie, meine gnädigste Frau,“ unterbrach Waldenburg seine Schwiagemama, „lassen Sie dem Kinde doch die harmlose Freude. Weiter, Lillychen, wir sind sehr gespannt tiefer in die Geheimnisse der Blumenprache eingeweiht zu werden.“

Lilly nickte, als fände sie das ganz selbstverständlich, dann las sie eifrig weiter:

„Matschrofe: Baudere nicht.

„Fräulein Clarissa, das gilt Ihnen; nein, das Verschen ist aber zu komisch,“ lachte Lilly, „hören Sie nur:

„Mond, hast Du nicht gesehen,
Wie mich mein Schatz geküßt?
Frei muß ich Dir gestehen,
Daß mich das sehr verdrießt.

„Das glaube ich!“ sagte der kleine Ausbund ernsthaft, „ist's denn wahr, Fräulein Clarissa, haben Sie einen?“

Alle lachten, die Erzieherin aber erhob sich hochrot vor Jörn und sagte überlaut:

„Gnädige Frau sollten wirklich Veranlassung nehmen, Lilly diese unpassende Lektüre zu verbieten.“

Frau von Gleichenburg lächelte fein. „Gute Clarissa,“ sagte sie wie mittelwürdig, „ein harmloser Scherz — ein harmloses Buch, lassen Sie doch dem Kinde das Vergnügen, zudem macht es meinem Schwiegersohn Spaß und dann weiß ich auch wohl am besten zu beurteilen, was passend oder unpassend in meinem Hause ist.“

Clarissa war wie vom Donner gerührt, wie man zu sagen pflegt, zum ersten Mal empfand sie die Ungnade der Herrin in Gegenwart Anderer und bebend vor Empörung verließ sie die Veranda, verfolgt von drei Kreuzen, die Lilly in die Luft schrieb.

Das junge Mädchen blätterte weiter:

„Sternblume! Hattest Du nicht etwas mit der Sternblume in Deinen Träumen zu tun, Leonore? Warte, ich will Dir gleich die Bedeutung sagen“ und ehe ihr die hastig von ihrem Stuhl aufspringende Leonore wehren konnte, las Lilly wichtig:

Sternblume! Wähle nach reiflicher Ueberlegung.

„Da hast Du's lachte Lilly zu Waldenburg auf, während Leonore für einen Moment erbleichend die Hand auf's Herz presste.

„Das Verschen dazu heißt“:

„Ich will's nicht hören,“ unterbrach Leonore die kleine Schwägerin hart, „ich dachte, wir hätten genug von der Blumenprache.“

„Wie Du willst,“ sagte Lilly lässig und klappte das Buch zu, „ich kann mich auch allein damit amüsieren.“

„Halt, noch eins, kleine Weisheit,“ rief Waldenburg scherzend, „was versteht die kleine blaue Blume, die unten im Garten am Bache blüht?“

„Bergheimeinicht?“ fragte Lilly und durchblätterte schnell das Büchlein, während der eifrig stidenden

„Jrmgard eine heiße Röte die bleichen Wangen färbte, warte, ich hab's.“

„Bergheimeinicht: Bewähre was dies Blümlein spricht.“ Soll ich Dir auch den Vers dazu nennen, Onkel Schwager?“

„Ich weiß einen,“ kam es von Waldenburgs Lippen und sein graues ernstes Auge fest auf Jrmgard's heiß erglühendes Antlitz hastend sprach er leise:

„Im Regen und im Sonnenschein
Wachsen des Maien Blümlein,
Da, mit dem Maiengesicht,
Berghe mein nicht!“

Verwirrt senten sich Jrmgard's goldige Wimpern über die aufstrahlenden Augen — was war das? Galt ihr diese Sprache, die so heiß, qualvoll und doch so süß, selig zu ihrem Dergen sprach?

„Das muß ich sagen,“ rief plötzlich Erich's frische Stimme zur Veranda herauf. „Ihr unterhaltet Euch äußerst geistvoll. Seit einer Viertelstunde stehe ich schon hier unten und warte auf den günstigen Moment, der mir gestattet, Eure poetische Stimmung zu fördern, aber grau ist alle Theorie, ich glaube, Ihr würdet bis morgen früh auch noch nicht mit Eurer Blumenprache fertig.“

Langsam schritt er die Stufen hinan, grüßte Frau von Gleichenburg und Jrmgard respektvoll, die Andern sehr fordbial und reichte mit einem „da, Kleine,“ eine Rosenknospe, die er im Knosfloch trug, Lilly entgegen. Aber anstatt die Blume zu nehmen, schlug Lilly eifrig ihr Schapfäulein auf und las mit Pathos:

„Rosenknospe: Liebst Du mich?

Ich frage keine Blume,

Ich frage keinen Stern,

Sie können mir alle nicht sagen:

Was ich erfährt so gern.“

(Fortsetzung folgt.)

Den Winter über der Unterhaltung dienen, auf den Boden gebracht, wo diese Bücher dann vielfach zu Grunde gehen. Eine gute Verwendung dieser Literatur bietet sich in dem vor 5 Jahren abgebrannten und jetzt wieder aufgebauten Zilsfeld in Württemberg. In dem von mir gegründeten Dorastift soll eine Volksbibliothek eingerichtet werden. Der Raum ist da, aber die Bücher fehlen, da die früher vorhandene Gemeindebibliothek größtenteils durch Feuer zerstört worden ist. Also, bitte, mit den ausgelesenen Büchern und Zeitschriften nach Zilsfeld! Gewünscht wird namentlich gute, volkstümliche belehrende und Unterhaltungsliteratur, also Jahrgänge von Daheim, Fliegende Blätter, Für alle Welt, Gartenlaube, Größt Vott, Illustrierte Zeitung, Reggenborfer Blätter, Quellwasser, Lieber Land und Meer, Universum, Welt und Haus, Westermanns Monatshefte, und wie sie alle heißen. Sendungen erbeten an Herrn Schultheiß Theurer, Zilsfeld.

Warnung vor Patentbureaus. Das „Gewerbeblatt aus Württemberg“ schreibt: Sowohl der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel selbst wie bei der ihr seit Oktober v. J. eingerichteten Auskunftsstelle für gewerblichen Rechtsschutz sind eine Reihe von Fällen bekannt geworden in welchen württembergische Erfinder von sogenannten Patentingenieuren, Patentverwertungs- oder Patentverwertungsbureaus teils zur Anmeldung von vornherein absolut aussichtslosen Erfindungen für das In- und Ausland veranlaßt, teils bei der Anmeldung und Verwertung von brauchbaren Erfindungen übel beraten und ausgebeutet worden sind. Es wird dringend empfohlen, daß Interessenten, denen eigene Erfahrung über die von ihnen ins Auge gefaßten Patent- u. s. w. Bureaus und Firmen fehlt, sich bei der Auskunftsstelle für gewerblichen Rechtsschutz bei der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel über diese erlundigen, bevor sie sie mit einem Auftrag betrauen, ganz besonders, wenn es sich um außerwürttembergische Firmen handelt. Einer solchen Erkundigung bedarf es selbstverständlich nicht bei Patentanwälten, als welche sich nur die nach Reichsgesetz zugelassenen Personen bezeichnen dürfen; mit den letzteren sind übrigens Personen, die sich Gewerbeanwälte nennen, nicht zu verwechseln. — Als eine Firma, vor welcher nach vorliegenden Erfahrungen ernstlich zu warnen ist, ist das „Unternehmen zur Ausarbeitung und Verkauf von Erfindungen in allen Kulturstaaten“, Direktor Oskar Kesselring, Landau (Pfalz) zu bezeichnen.

Die Einnahmen der württembergischen Staatseisenbahnen stellten sich im Monat April ds. J. auf 936 000 M. und übertrafen damit diejenigen des gleichen Monats des Vorjahres um 190 000 M. Von den Rezeptionen entfallen auf den Personenverkehr 101 000 M., auf den Güterverkehr 89 000 M. Dieses Ergebnis, namentlich auch die Mehrerinnahme aus dem Güterverkehr, ist ein Beweis dafür, daß die wirtschaftliche Krise den Höhepunkt überschritten hat, wie dies ja auch aus verschiedenen anderen Anzeichen, insbesondere der günstigeren Lage des Arbeitsmarktes, hervorgeht.

Vom 3. 2.

Friedrichshafen, 26. Mai. Heute nachmittag vier Uhr ist das neue Luftschiff Z. 2 zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen. Um 1/4 Uhr manövrierte es über der Mangelsee. Um 4.33 Uhr senkte sich das Luftschiff in einer Entfernung von 600 Meter von der Reichsbahnhalle. Das Motorboot „Weller“ nahm das Luftschiff ins Schleppboot und brachte es in die Halle zurück. Weitere Übungsfahrten werden wahrscheinlich von morgen ab fortgesetzt werden. Die Neuerungen an dem Flugkreuzer haben sich bewährt.

Friedrichshafen, 26. Mai. Graf Zeppelin hat zu der Reichstagsfahrt am 5. Juni auch den Bundesrat eingeladen.

Friedrichshafen, 27. Mai. Der neue württembergische Salon dampfer „Friedrichshafen“ mußte zwecks Beseitigung eines Konstruktionsfehlers, der sich bei den in letzter Zeit vorgenommenen Probefahrten herausstellte, wieder auf die Werft verbracht werden.

Wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, soll in den ersten Tagen des Juni mit Z. 2 eine Fahrt nach Luzern unter Führung von Oberingenieur Dürr und Beteiligung von Direktor Golsmann stattfinden. Das Luftschiff wird in Luzern Landungsversuche vornehmen und auf festem Boden landen. Die Vorarbeiten für die Errichtung einer Luftschiffstation einer Zeppelingsgesellschaft in Luzern sind schon so weit gediehen, daß man die Betriebsöffnung auf den 1. Mai 1910 in sichere Aussicht stellt.

Die Verhandlungen mit Stuttgart und Luzern, die als Endpunkt der Nord-Süd-Luftschiffahrtlinie in Aussicht genommen sind, nähern sich, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt, einem befriedigenden Abschluß, da diese Städte den großen Vorteil, der ihnen aus dem Anschluß an eine solche Linie erwächst, eingesehen haben, und sich alle Mühe geben, dem Grafen in jeder Weise entgegenzukommen. Für Stuttgart hat Direktor Golsmann den Kannstatter Wasen, den Exerzierplatz der Stuttgarter Garnison, als geeignet bezeichnet. Die Stadt Stuttgart läßt dem Grafen die Wahl des Platzes offen und fordert ihn auf, durch Experiment den günstigsten Landungsort festzustellen. Es ist wahrscheinlich, daß Graf Zeppelin dieser Aufforderung Folge leisten wird. Mit Luzern sind die Verhandlungen der Zeppelin-Gesellschaft in betreff der finanziellen Verpflichtungen und der Terrainerwerbungen für die Anlage einer Luftschiffhalle beendet. In den nächsten Tagen schon wird der Vertragsabschluß erfolgen. Damit erhält die Luftlinie Stuttgart-Frankfurt-Köln-Düsseldorf-Luzern als Ausgangspunkt. Eine vom Grafen Zeppelin entsandte Abordnung weiß bereits in Luzern und trifft die nötigen Vorbereitungen für die Probefahrt mit „Z. 2“, die mit einer Landung an dem für die Schiffhalle in Aussicht genommenen Platz am Bierwaldstättersee verbunden sein wird.

Stuttgart, 25. Mai. Zur Ermöglichung einer zweckdienlichen Vorbereitung der Verwaltungskandidaten auf die niedere Verwaltungsdienstprüfung wird im Laufe des

Winters 1909/10 wieder ein Unterrichtskurs in Stuttgart abgehalten werden. Der Kurs beginnt Mitte September ds. J. und dauert 4—5 Monate.

Stuttgart, 26. Mai. Der Gemeinderat hat die Einführung des Gaseinheitspreises von 14 Pfennig für Leucht- und Kuggas abgelehnt.

Stuttgart, 26. Mai. Ein Preisausschreiben für Erlangung von Entwürfen für ein Gewerbeschulgebäude Ecke Weimar- und Jost-Strasse wird vom hiesigen Stadtschultheißenamt erlassen. Es wird zur Gewinnung von Skizzen ein öffentlicher Wettbewerb unter den Stuttgarter Architekten eröffnet. Die Bausumme beträgt 500 000 M. Die Entwürfe sind bis 1. Juli 1909 abends 6 Uhr beim hiesigen Stadtschultheißenamt einzureichen. Es sind 3 Preise zu 1500, 1200 und 1000 M. ausgesetzt. Das Preisgericht bilden außer dem Stadtvorstand die Herren Oberbaurat Eisenlohr, Bürgeramtschultheißenamt Dr. Erlanger, Professor Dr. Th. Fischer in München, Gemeinderat Baurat Heim, Gewerbeamtstand Dr. Klopfer und Stadtbaurat Pantle. Die Herren Architekten werden zur Beteiligung an dem Wettbewerb eingeladen mit dem Anfügen, daß die Unterlagen bei der Stadt. Bauregistratur an die Interessenten abgegeben werden.

Nah und Fern.

Von dem starken Wirbelsturm, der dem überaus heftigen Gewitter Dienstag abend vorausging wurde in Eßlingen ein bis auf die Dachdeckung fertiger Neubau der Heimstätten Genossenschaft auf der Sulzgrießer Heide, sowie mehrere Mauern umgeworfen. Zahllose Äste wurden an den Fruchtbäumen abgebrochen.

Am Montag abend machte sich auf der Burgstafel in Eßlingen ein gut gekleideter Herr eines Vergehens gegen § 176 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches, begangen an einem 10 Jahre alten Mädchen schuldig. Bis jetzt konnte der Täter nicht ermittelt werden.

Am Dienstag wurde einer Angestellten des Telephonamts in Eßlingen am hellen Tage mitten auf der belebten Straße das Geldtäschchen entrisen. Der Dieb ergriff die Flucht wurde aber bald eingeholt und verhaftet.

Aus Blaubeuren wird gemeldet: Dienstag abend kurz nach 7 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof beim Einfahren eines Güterzuges ein Zusammenstoß mit einem beladenen Güterwagen. Die Lokomotive des Güterzuges wurde ziemlich beschädigt; die ersten drei Güterwagen wurden aus dem Gleis geworfen und stürzten um, ein vierter Güterwagen entgleiste, ohne umzufallen. Der beladene Güterwagen, von dem nicht feststeht, ob er sich im Augenblick des Zusammenstoßes in Bewegung befand oder nicht, ist total zertrümmert. Der in dem ersten umgestürzten Güterwagen befindliche Jungfänger kam mit dem Schrecken davon. Menschen kamen nicht zu Schaden, doch wird der Materialschaden erheblich sein.

Bei dem Berliner Vorort Permsdorf wurde Mittwoch früh die Leiche eines 19jährigen Hausdieners namens Gallin aus Berlin auf dem Gleis der Nordbahn aufgefunden. Der Körper war von den Nordbahnzügen überfahren worden. Selbstmord erscheint ausgeschlossen, vielmehr wird angenommen, daß Gallin erschlagen und dann auf das Gleis geworfen worden ist.

Selbst gerichtet.

Aus Gmünd wird gemeldet: Der mutmaßliche Mörder der Witwe Kränge, Goldarbeiter Matthias Vesperer von hier, in der Muttlingerstraße wohnhaft, Vater von acht Kindern, hat sich selbst dem irdischen Richter entzogen. Er ist in einem Steinbruch zwischen Täfertrot und Lindach erschossen aufgefunden worden.

Von einem furchtbaren Brandunglück wurde in der Nacht auf Mittwoch das hannoversche Dorf Urbach bei Nordhausen heimgesucht. Innerhalb drei Stunden waren 18 Gehöfte eingäschert. Auch die Dorfkirche fing Feuer, konnte aber gehalten werden. Viel Vieh, das gesamte Mobiliar, Ackergerät und landwirtschaftliche Maschinen sind mit verbrannt; die Bewohner haben nur das nackte Leben gerettet. Der Schaden wird auf annähernd eine halbe Million geschätzt.

Handel und Volkswirtschaft.

Saatenstand in Württemberg.

Das Statistische Landesamt gibt für den Saatenstand in Württemberg im Monat Mai folgende Durchschnittszahlen: Winterweizen 2,9, Sommerweizen 2,7, Winterdinkel 2,9, Winterroggen 2,6, Sommerroggen 2,8, Sommergerste 2,8, Hafer 2,8, Hopfen 3,9, Klees 2,9, Luzerne 2,8, Bewässerungswiesen 2,7, andere Wiesen 3,0, Aepfel 3,8, Bienen 2,5, Weinberge 2,8. Die vorherrschende kalte trockene Witterung der letzten 14 Tage hat allerdings die Vegetation sehr gehemmt, jedoch eher ein Rückschritt in dem Stand der Saaten zu beobachten sei. Besonders die Wintersaaten sind zurückgeblieben. Das gleiche gilt für Sommertrüben, Hopfen u. Die Birnbäume versprechen im allgemeinen befriedigenden, Apfelbäume dagegen nur mäßigen oder geringen Ertrag. Die Weinberge befriedigen bis jetzt im allgemeinen. Der „Staatsanzeiger“ sagt diesen Mitteilungen noch bei: Infolge des Wechsels des Witterungscharakters in den letzten acht Tagen ist anzunehmen, daß die nachteiligen Wirkungen der ungünstigen Witterung in der ersten Hälfte vielfach, wenn auch nicht aufgehoben, so doch wesentlich abgeschwächt oder vermindert worden sind. Ganz besonders gilt dies für die Weinberge, deren augenblicklicher Stand zumeist ein sehr schöner und hoffnungsvoller ist. Infolge der sommerlichen Wärme der letzten Woche hat die Ausdehnung des Bodens so sehr zugenommen, daß Getreide- und Futtergewächse, besonders aber der Weizen, nicht leiden. Auf einen befriedigenden Ertrag der Feuernte ist kaum mehr zu hoffen, wenn nicht bald eine gründliche Durchfeuchtung des Bodens eintritt.

Stuttgart, 26. Mai. Heute war der erste Tag der hiesigen Wollmesse. Wie bekannt, wird die Messe seit ca. 10 Jahren immer weniger besucht und die Nachfrage läßt dementsprechend auch immer mehr nach. Die Stuttgarter Händler und einige der benachbarten Orte verkaufen auf der Messe überhaupt nichts mehr, so daß die Gewerbestelle für diese Messe fast zu groß erscheint. Infolge des heutigen süßlichen Witterungscharakters blieben einige, sonst alle Jahre wiederkehrende Käufer aus, während andere dagegen päntlich wie alle Jahre eintrafen. Den Rückgang der Messe mag der Uebergang vieler

früherer kleinerer Stadt- und Landwirtschafter zum Großbetrieb, d. h. die vorhandenen damit eng verknüpften Wirkungen, die Schuld tragen. Der auf dem Gewerbestellplatz gleichzeitig stattfindende Korb- und Korbwarenmarkt war gut besucht, wie auch viele Käufe abgeschlossen wurden.

Reichsbanknebenstelle. Am 18. Juni d. Jahres wird in Baden-Baden eine neue Reichsbanknebenstelle eröffnet werden.

Schlachtviehmarkt Stuttgart.

		Ochsen	Kühe	Kalbweiln u. Kälber	Kälber	Schweine
Gezogenen:	36	17	532	300	664	
Verkauft:	36	17	212	300	562	
Größe aus 1/2 Mio Schlachtgewicht:						
Ochsen, 1. Qual., von	618	80	Kälber, 2. Qual., von	57	68	
2. Qual., „	—	—	3. Qual., „	37	48	
Kühe, 1. Qual., „	68	70	Kälber, 1. Qual., „	81	96	
2. Qual., „	64	67	2. Qual., „	87	91	
Stiere u. Jungk., 1.	79	81	3. Qual., „	80	86	
2. Qual., „	76	78	Schweine, 1. „	67	69	
3. Qual., „	73	75	2. „	65	67	
Kälber, 1. Qual., „	—	—	3. Qual., „	—	—	

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Rechtungültiger Vertrag zwischen einem Grundstückbesitzer und einem Grundstücksmakler.

Die Formvorschrift des Paragraphen 313.

Ein Grundstückseigentümer hatte einem Makler den Auftrag gegeben, sein Grundstück zu verkaufen. Der Preis war auf 9000 Mark festgesetzt, die Anzahlung sollte 3000 Mark betragen. Als Vergütung sollte der Makler von ihm erzielten Ueberpreis erhalten. Ausdrücklich war in dem schriftlichen Vertrage zwischen dem Eigentümer und dem Makler dem letzteren das Recht zugesprochen, falls der Käufer direkt an ihn zahlen sollte, den Mehrertrag vorweg zu behalten. Fernerhin war in der Abmachung bestimmt, daß sich der Vermittler von dem Käufer so viel zahlen lassen dürfe, als er erhalten könne, und daß ihm nach eigenem Ermessen das Recht zustehe, den Zuschlag zu erteilen. — Der Makler fand auch einen Käufer, doch konnte er von dem letzteren nicht die versprochene volle Vergütung erhalten, weshalb er sich genötigt sah, gegen den Grundstückseigentümer die Klage anzustrengen. Indessen wurde er von dem Oberlandesgericht Stettin mit seiner Forderung abgewiesen, da — so entschied das Gericht — der Vertrag wegen Verstoßes gegen die Formvorschrift des § 313 des Bürgerlichen Gesetzbuches nichtig sei. Dieser Paragraph bestimmt nämlich, daß ein Vertrag, durch den sich der eine Teil verpflichtet, das Eigentum an einem Grundstück zu übertragen, der gerichtlichen oder notariellen Beurteilung bedarf. — Nun hat sich allerdings der Kläger darauf berufen, daß § 167, Abs. 2 des Bürgerl. Gesetzb. vorschreibt, die Erklärung, durch welche die Vollmacht erteilt wird, bedürfe nicht der Form, die für das Rechtsgeschäft bestimmt ist, auf das die Vollmacht sich bezieht. — Indessen handelt es sich hier nicht, so heißt es in den Entscheidungsgründen, um eine solche jederzeit widerrufliche Vollmacht, denn in dem erwähnten Revers hat sich der Beklagte ausdrücklich des Widerrufsrechtes bis zu einem bestimmten Zeitpunkte begeben und für den Fall, daß er trotzdem innerhalb dieser Frist den Auftrag widerrufen sollte, sich verpflichtet, dem Kläger 1000 M. zu zahlen. Der Beklagte sollte also — bei Vermeidung einer hohen Vertragsstrafe — dem Kläger gegenüber vertraglich gebunden sein, es zuzulassen, daß dieser auf Grund der Vollmacht das Grundstück einem Dritten unter Einhaltung der in dem Revers festgesetzten Bedingungen verkaufe und den Mehrerlös für sich behalte. Damit war die Notwendigkeit gegeben, den Vertrag in der durch § 313 des Bürgerlichen Gesetzbuches vorgeschriebenen Form abzuschließen. Denn der § 313 betrifft nicht nur Verträge, durch die der eine Teil sich unmittelbar dem anderen Teil gegenüber verpflichtet, ihm das Eigentum an einem Grundstück zu übertragen — also Verträge zwischen dem Veräußerer und dem Erwerber —, sondern es fallen darunter auch solche Verträge, durch die der eine Teil sich gegenüber dem anderen verpflichtet, den von diesem durch Beschaffung des Käufers und mündliche Vereinbarung der Kaufbedingungen vorbereiteten Vertrag über die Uebertragung des Eigentums an einem Grundstück mit dem Käufer formgültig abzuschließen. Eine solche Verpflichtung sollte der Grundstückseigentümer dem Makler gegenüber eingehen, indem er ihn unter Verzicht auf den Widerruf ermächtigte, zwar unter Einhaltung der festgesetzten Bedingungen, sonst aber nach freiem Ermessen dem Käufer den Zuschlag zu erteilen, und weiter sich verpflichtete, diesem mündlichen Vertrage die zur Gültigkeit erforderliche Form zu geben. Der Vertrag zwischen Grundstückbesitzer und Makler bedurfte somit der in § 313 des Bürgerl. Gesetzb. vorgeschriebenen gesetzlichen Form, und da diese nicht beachtet worden war, so war er ungültig, und konnten Ansprüche aus ihm nicht hergeleitet werden.

Nord und Süd.

Das Luftschiff ruht im Wasser-Pferch, Der Golsmann eilt aus Württemberg. Der Donner rollt, der Sturm bricht los, Der Kampf beginnt, die Not ist groß.

Die Preissen mit viel schönen Reden Kennzeichnet Golsmann einem jeden. Sie bauen Hallen unverdrossen, Und Zeppelin bleibt ausgeschlossen.

Graf Zeppelin singt Klagelieder: „Dich, teure Halle, riss ich nieder! Sie ist zu klein und ist nicht rund, Berliner, treibt es nicht zu hant!

Man fränkt mich mit der Preußenhalle, Man stellt mir eine Parkesalle. Der Donner rollt, der Sturm bricht los, Der Kampf beginnt, die Not ist groß.“

Kann keiner mildern oder lindern Den Luftkrieg zwischen den Erfindern? Wer's tut, der tätet was Gutes! Sonst komm zu Hilfe, Kotes Kreuz!

Gottlieb im „Tag“.



Amtliche Aurliste der am 26. Mai angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen:
Gasth. zum gold. Adler.
 Pfaudstein, Dr. Eugen, Inspektor
Hotel Belle vue.
 Genrich, Dr. Justizrat, Notar mit Frau Gem.
Hotel u. Villa Concordia.
 Frank, Dr. Leo, Rfm. mit Fam.
Gasth. zur Eisenbahn.
 Jordan, Dr. Louis, Rfm.
 Kiesel, Fel.

Wittmann, Dr. Vicesfeldweibel
 Nestler, Dr. Paul, Rfm.
 Heinemann, Dr. Oskar, Rfm.
Gasth. zum Birsch.
 Deutscher, Dr. S., Rfm.
Hotel Klumpp.
 von Sahlen, Dr. Emil mit Frau Gem.
 Wohlgenuth, Dr. Alexander
 Prokurist
 Stern, Dr. Siegfried, pract.
Gasth. zur alten Linde.
 Fischer, Dr. Carl, Baumstr.
 Wirth, Frau Anna
Hotel zum gold. Löwen.
 Wolfarter, Frau Oberstleutnant

Main
 Heilbronn
 Berlin
Hotel Palmengarten.
 Scheuren, Fel.
Hotel Post.
 Homeyer, Dr. Rfm. mit Frau Gem.
 Stuttgart
 Michalowitz, Dr. S., Fabrikant
 Conrad, Dr.
 Luze, Dr. Ch. Generaldirektor
Hotel zum gold. Hof.
 Dolfer, Dr. C.
 Linz, Dr.
 Kofler, Dr. Jul.
 Dochtermann, Dr. Karl
 Biecher, Dr. J.
Hotel Russischer Hof.
 Schäßner, Frau Luise

Schmidt, Frau Amalie, geb. Dellmann
 Eberfeld
 Otto, Dr. Adolf, Fabrikbesitzer mit Frau Gem.
 Darmen
 Feldkeller, Frau
 Merseburg
 Wüst, Dr. G., Fabrikant
 Frankfurt
 Temming, Dr. Peter, Fabrikant mit Frau
 Bahl Gf.
 Gem. und L.
 Eberfeld
 Schönnenbeck, Fel. Lina
 Bierzow Medl.
 Glanz, Dr. O. Ritteraußbej.
 Stettin
 von Roblinski, Dr. Major
 Eberfeld
 Seilshopp, Dr. P. F.
 Eberfeld

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 28. Mai

nachmittags 4^{1/2}—5^{1/2} Uhr auf dem Kurplatz.

- | | |
|------------------------------------|------------|
| 1. Rhenania, Marsch | Rosenkranz |
| 2. Ouverture z. Op. „Turandot“ | Lachner |
| 3. Dublin, Walzer | Labitzky |
| 4. Schattentanz Ario aus „Dioorah“ | Meyerbeer |
| 5. Fragmente aus „Don Juan“ | Mozart |
| 6. Marien-Gavotte | Sänger |

Samstag, den 29. Mai

vorm. 11—12 Uhr in der Trinkhalle.

- | | |
|-------------------------------------|-------------|
| 1. Choral: O du Liebe meiner Liebe. | Becker |
| 2. Konzert-Ouverture | Strauss |
| 3. Frauenwürde, Walzer | Mendelssohn |
| 4. Scharzo a. capriccioso | Donizetti |
| 5. Fant. aus „Die Regimentstochter“ | Donizetti |
| 6. Liebesrosen, Mazurka | Kistler |

* Zu der am Pfingstsonntag in Neuenbürg stattfindenden
 Versammlung der Delegierten der evang. Arbeitervereine
 Württembergs ist folgendes Programm festgesetzt:

- Pfingstsonntag, den 30. Mai:**
- Empfang der Delegierten durch die Quartierkommission, die mit blauen Schleifen ausgestattet ist, am Bahnhof, wofolbst im Wartesaal 2. Klasse die Quartierbillete ausgegeben werden. Treffpunkt für alle: Lokal zum bayerischen Brauhaus!
 - 3 Uhr: gemeinschaftlicher Spaziergang auf das Schloß und um die Stadt vom Lokal z. Eintracht aus.
 - 4 Uhr: Sitzung des Verbandsausschusses im Gasthaus zum Bären.
 - 7 Uhr: Begräbnisversammlung im Saale des Gasthauses zum Anker. (Schluß 11 Uhr.)
- Pfingstmontag, den 31. Mai:**
- 8 Uhr: Beginn der Hauptversammlung im Saal des Gasthauses zum Anker.
 1. Morgenandacht (Delan Ubl).
 2. Eröffnung und Begräbnis durch den 1. Vorsitzenden.
 3. Jahresberichte des Vorsitzenden, Verbandschriftführers, Sekretärs, Schriftleiters, Verbandsassistenten.

4. Vortrag von Handelskammersekretär Dr. Rehm-Ulm: Die Reform der Arbeiterversicherung.
 5. Vortrag von Verbandssekretär Fischer: Landesverband und Einzelvereine.
 6. Besprechung der Anträge.
 7. Wahlen (sämtl. Chargen u. 4 Vorstandsmitglieder).
- 2 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthaus z. Bären.
 4 Uhr: Spaziergang ins Schloßwäldle und zwangloses Beisammensein im Wirtschaftsgarten zum Palmehof.

- Pfingstdienstag, den 1. Juni:**
 Ausflug nach Wildbad. (Anf. in Wildbad 9.26.)
- Empfang der Gäste mit Musik.
 - Bergbahnfahrt (zu ermäß. Pr.) mit Fröhshoppensongert.
 - Spaziergang über die Hermannsplatte nach dem Windhof.
- 1 Uhr: Mittagstisch im Schwarzwalddhotel.
 2—4 Uhr: Besichtigung der Bäder.

Druck und Verlag der Revue Hofmannschen Buchdruckerei
 in Wildbad. Verantw. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

SCHWARZWALD-HOTEL.

Pfingstmontag, den 31. Mai 1909, nachm. 4 Uhr
 und abends 8 Uhr

Nur einmaliges humoristisches

Gastspiel

der bayerischen Salon-Duettisten und Sänger
Jean und Christiane Held.
 Humor — Wit — Satyre — Programm a la Geis.
 Hierzu ladet Jedermann höf. ein **Fr Schmid.**

Milch-Ausschlag.

Infolge anhaltender Steigerung der Futtermittel- und Viehpreise
 sind die hiesigen Viehbesitzer genötigt,
den Preis der Milch pro Liter um 2 Pfg. zu erhöhen
 und kostet dieselbe vom 1. Juni ab pro Liter 22 Pfg.

Die Viehbesitzer.

DIEM'S

Motor-Waschmaschinen

für Hoch- und Niederdruck, sind die besten aller existierenden Wasch-
 maschinen, mit 2 Jahren Garantie.
 Man halte sich vor Nachahmungen!
 Prima Referenzen werden hier am Platze nachgewiesen.

Zu beziehen durch
G. Diem, Stuttgart

Vertreter für Wildbad:
Wilhelm Fuchslocher.

CRAWATTEN

sind in **grosser Auswahl** neu eingegangen!

Kellnerschleifen per Dhd.
 Mt. 1.—

Ferner empfehle:
**Kragen, Manschetten, Hemden weiß u. bunt,
 Trikot-Unterleidung, Socken, Strümpfe zc.**

Hochmoderne Fantasie-Westen.
Ph. Bosch.

Blousen und Costümröcke

empfehlen in großer Auswahl
Geschwister Freund.

Zwangs- Versteigerung.

Morgen **Samstag, den 29. ds.**
 nachmittags 4 Uhr wird im Wege
 der Zwangsvollstreckung

eine Kuh
 öffentlich gegen Barzahlung ver-
 steigert.
 Zusammenkunft b. grünen Baum
Gerichtsvollzieher Bott.

Einen gutenhaltenen
**Kinder-
 Sportwagen**

hat zu verkaufen.
 Näh. in der Exp. d. Bl. [166]

Wohnungsgesuch.

Ein Herr (Beamter) sucht anfangs
 Juli auf 3 Wochen 2 schön möblierte
 Zimmer (Wohn- und Schlafzimmer)
 nebst Küche und Mädchenstube zu
 mieten.
 Offerten mit Preisangabe bittet
 man unter L W in der Expedit.
 ds. Bl. abzugeben.

Stets frische

Suppen-Nadeln

bei **Bäcker Bechtle.**
Liederkrantz Wildbad.

Morgen Abend Singstunde

betr. Turnfest. Vollzähliges Er-
 scheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Neue Malta-Kartoffel

empfehlen **Joh. Köhle.**

Eine Wischmaschine

2 und 6 Liter haltend
 hat billig zu verkaufen.
 Näh. in der Exp. d. Bl. [165]

Zugelassen ist ein
Hund (Schnautzer).

Derselbe kann gegen Einrückungs-
 gebühr u. Futtergeld abgeholt werden.
 Wo? sagt die Exp. d. Bl. [164]

Jeden Tag
**frische Tafelbutter
 und frische Eier**

empfehlen **Chr. Batt.**
Kautschukstempel
 empfiehlt **C. W. Bott**

Brautleute

kaufen

Möbel, Betten, Polsterwaren

(eigene Anfertigung)

Ganze Einrichtungen,
 Küchen, Küchenschränke,

sowie

Anzüge, Costüme, Röcke,
 Manufakturwaren aller Art

— vorteilhaft und billigst —
 bei

Jul. Ittmann Nachf.

PFORZHEIM, Wstl Karl-Friedr.-Str. 53

Verkauf geg. Bar u. auf Credit

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Jedermann findet weitmöglichstes Entgegen-
 kommen.

Sonntags von 11 bis 1 Uhr offen.

— Strengste Diskretion. —

Empfehlung.

Der Einwohnerschaft Wildbads und Umgebung die Mitteilung,
 daß das frühere

Grabstein-Geschäft

von **Friedrich Vollmer** beim Friedhof, wieder weiter betrieben wird
 und empfehle mich in vorkommenden Fällen einer Berücksichtigung.
 Achtungsvoll

Friedr. Vollmer

Nähmaschinen

nur erstklassige Fabrikate

S. Riexinger Messerschmied

Ersatzteile und Reparaturwerkstätte